

Ernst Eilers

Stolperstein Triftstr. 8, Coppenbrügge-Brünnighausen

HIER WOHNTE
ERNST EILERS
JG. 1939
INGEWIESEN 28.6.1943
HEILANSTALT LÜNEBURG
'KINDERFACHABTEILUNG'
ERMORDET 11.4.1945

Lage des Stolpersteins

Der letzte gemeinsame Wohnsitz der Familie Eilers war in Brünnighausen eine Wohnung im Haus Nr. 76, dem damaligen Gemeindehaus von Brünnighausen. Das Haus, das heute die Adresse Triftstr. 8 trägt, befindet sich in Privatbesitz. Der

Ortsteil Brünnighausen gehört zum Flecken Coppenbrügge und liegt im Landkreis Hameln-Pyrmont.

Datum der Verlegung

12. Oktober 2023



(li.) Haus Nr.
76, o.J.Repro. aus Kerkmann/
Dobbertin (1976)
(re.) Triftstr. 8, 2022 / Foto J.
Herzog

Ernst Eilers

Ernst Karl Friedrich Eilers wurde am 25. Oktober 1939 in Brünnighausen geboren, als achtes Kind von Luise Eilers (geb. Schomburg) und ihrem Mann, dem Kalkwerksarbeiter Wilhelm Eilers. Ernst ältere Geschwister - diese erreichten das Erwachsenenalter - waren Willi (*1928), Siegfried (*1929), Luise (*1930), Lina (*1931), Waltraut (*1936), Hanne-Lore (*1937) und Irmgard (*1938). In der Ehe wurden zwei weitere Kinder geboren, wobei das Schicksal von Edelgard (*1942) ungeklärt und Gudrun (*1947) kurz nach der Geburt verstorben ist.



Hochzeit von Wilhelm und Luise Eilers 1929; Foto aus: Henner Meywerk, Brünnighausen Kreis Hameln-Pyrmont. Die sprudelnde Quelle der Vergangenheit, Hameln 2002, Band 2, S. 187

Mehrere Kinder der Familie gerieten in das Visier der „NS-Psychiatrie“. Zunächst Siegfried, der seit Juni 1940 in die Rotenburger Anstalten der Inneren Mission eingewiesen war („*hört u. spricht nicht, nicht zu erziehen*“) und sich - nach einem Jahr zu Hause - seit Oktober 1942 in der „Kinderfachabteilung“ Lüneburg befand.

Zu dieser Zeit spitzte sich die Situation auch für Ernst und seine Schwestern zu. Die häuslichen Verhältnisse in Brünnighausen müssen schwierig gewesen sein. In dem kleinen Gemeindehaus lebten drei Großfamilien auf engstem Raum, die ohnehin schwierige finanzielle Lage und Versorgung war durch die Kriegslage verschärft, auch war der Vater zur Wehrmacht einberufen und abwesend. Die Ehe galt zudem als zerrüttet. In den Akten findet sich ein Hinweis auf einen Beschluss des Landgerichts Hannover vom 20. Oktober 1942, wonach die Kinder der vorläufigen „Fürsorgeerziehung“ überwiesen, d.h. aus der Umgebung genommen wurden. Tatsächlich wurden am 22. Januar 1943 Ernst und seine sechs Schwestern in Brünnighausen abgemeldet und in das Provinzial-Jugendheim Wunstorf gebracht.

Dort war als ärztlicher Fachberater Dr. Willi Baumert tätig, zugleich Leiter der „Kinderfachabteilung“ Lüneburg. Er kannte Siegfried, den Zweitgeborenen, bereits aus der Lüneburger Anstalt.

Nun schrieb er am 14. Mai 1943 auch über dessen Geschwister Hanne-Lore, Irmgard und Ernst einen ärztlichen Bericht: *„Die Kinder stammen aus denkbar ungünstigen Verhältnissen und sind von Seiten der Mutter als erheblich belastet anzusehen. Ein Bruder ist bereits wegen hochgradigen Schwachsinn in der Anstalt Lüneburg untergebracht. Die Kinder Hannelore, Irmgard und Ernst sind körperlich leidlich normal entwickelt, sie sind aber entsprechend der Belastung in ihrer geistigen Entwicklung weit zurückgeblieben. [...]*

Insgesamt ergibt sich bei allen drei Kindern das Bild eines angeborenen Schwachsinnns. Sie sind im Rahmen der Fürsorgeerziehung nicht tragbar, da sie infolge ihrer Geistesschwäche erzieherlichen Maßnahmen gegenüber unbeeinflusst bleiben. Zweckmäßig ist daher das Ausscheiden der Kinder nach § 73 RJWG und die Unterbringung in einer Anstalt für schwachsinnige Kinder, in der eine gewisse Förderung noch möglich ist.“ - Mit diesem Bericht sorgte Baumert dafür, dass die Kinder zu ihm in die „Kinderfachabteilung“ nach Lüneburg kamen.

„Kinderfachabteilung“

Die „Kinderfachabteilung“ in der Heil- und Pflegeanstalt Lüneburg war im Oktober 1941 eingerichtet worden. Im Deutschen Reich hat es mindestens 30 solcher Einrichtungen gegeben, in denen entsprechend der menschenverachtenden Ideologie des Nationalsozialismus minderjährige Patientinnen und Patienten mit geistigen oder körperlichen Beeinträchtigungen ermordet wurden (Kinder-„Euthanasie“). Die Zahl der Opfer in der „Kinderfachabteilung“ Lüneburg wird für den Zeitraum 1941 bis 1945 mit 300 bis 350 Mädchen und Jungen angenommen. Leiter der „Kinderfachabteilung“ war von Anfang an Willi Baumert, NSDAP-Mitglied und für die Aufgabe in Lüneburg beurlaubter Arzt der Waffen-SS. Bis zu seiner Wiedereinberufung (September 1944) war er in Lüneburg tätig.

Ernst Eilers und seine Geschwister in Lüneburg

Am 28. Juni 1943 kamen Ernst und seine Schwestern Hanne-Lore und Irmgard, gebracht von einer Rotkreuz-Schwester, in Lüneburg an, wo sie in Haus 25 wohnten. Nach einer kurzen Beobachtungsphase kam Baumert zu dem für die Schwestern lebensrettenden Ergebnis *„noch bildungsfähig“*, so dass sie am 26. Januar 1944 nach Eben-Ezer (Lemgo) verlegt werden konnten. Obwohl Ernst ebenso aufgeweckt und beliebt war wie seine Schwestern, fiel die Beurteilung über ihn

ungünstig aus, offenbar, weil er wie sein Bruder Siegfried weder hören noch sprechen konnte. Er musste in Lüneburg bleiben, war aber inzwischen zu seinem großen Bruder in Haus 23 verlegt worden, was beide sehr erfreut hatte. Siegfried kümmerte sich mit um die Versorgung seines kleinen Bruders.

März/April 1945

Die Tötungen in den „Kinderfachabteilungen“ erfolgten unter Geheimhaltung und wurden im Nachhinein verschleiert. Ob eine Anordnung zur Tötung („Behandlung“) im Falle von Ernst Eilers formal durch den „Reichsausschuß zur wissenschaftlichen Erfassung von erb- und anlagebedingten schweren Leiden“ in Berlin ergangen ist, lässt sich den Quellen nicht entnehmen. Üblicherweise wurde eine solche „Behandlungsermächtigung“ schriftlich gegeben. Zeugen haben in Prozessen nach dem Krieg ausgesagt, dass mit dem Schlafmittel Luminal oder anderen Arzneien getötet wurde. Die Kinder wurden auch durch gezielte Vernachlässigung, Mangelversorgung oder Nahrungsmittelentzug ums Leben gebracht. In den Patientenakten wurden falsche Eintragungen vorgenommen, um die wahre Todesursache zu verdecken.

Ernst Eilers starb am 11. April 1945 offenbar nicht an der Gabe von Medikamenten, sondern infolge *„billigend in Kauf genommene(r) Mangel- bzw. Unterversorgung“* (C.S. RUDNICK). Er hatte in den zwei Jahren seines Aufenthaltes nur 1,5 kg zugenommen, wog mit fast sechs Jahren nur 16 Kilo. Wassereinlagerungen zeigten diese Unternahrung. Ernst klagte über Durst, gleichwohl sollte ihm Flüssigkeit entzogen werden.

Dr. Bräuner stellte als offizielle Todesursache *„Akute Nephritis, Pneumonie“* fest und führte eine Sektion durch.

Über die beabsichtigte Beisetzung auf dem Anstaltsfriedhof (14. April 1945) wurde der zur Wehrmacht einberufene Vater nicht

informiert („*der Kriegsverhältnisse wegen z.Zt. nicht möglich*“). Eine Nachricht an die Mutter war offenbar nicht erwogen worden.

Siegfried

Wie Siegfried auf den Tod des Bruders reagierte, ist nicht überliefert. Er überlebte

die „Kinderfachabteilung“, die bis in das Jahr 1946 hinein bestand. Bis 1969 befand er sich in der Lüneburger Anstalt, dann kam er in die Außenstelle des Landeskrankenhauses Königslutter, nach Schloss Ringelheim in Salzgitter. Dort starb er 1976.

Jörg Herzog, Arbeitskreis Stolpersteine im Flecken Copenbrügge

(Stand: Oktober 2023)

Literatur/Quellen

Nds. Landesarchiv HA Hann. 155 Lüneburg Acc. 56/83 Nr. 232; Gemeindeforschung Flecken Copenbrügge; Carola S. Rudnick, Geschwister. Aufarbeitung. Forschung. Erinnerung. Katalog zur Sonderausstellung in der „Euthanasie“-Gedenkstätte Lüneburg, Husum 2022; Ernst Klee, „Euthanasie“ im Dritten Reich, 3. Aufl. Frankfurt/Main 2018; Götz Aly, Die Belasteten „Euthanasie“ 1939-1945. Eine Gesellschaftsgeschichte, Bonn 2013; Carola S. Rudnick, Vielfalt achten, Teilhabe stärken. Menschenrechts- und gegenwartsreflektierte historisch-politische Bildungsarbeit an Orten der NS-Psychiatrie und „Euthanasie“, in: Forschungen zur Medizin im Nationalsozialismus (Hg. Alfred Fleißner u.a.), Göttingen 2014; Beyer, Personelle Kontinuitäten in der Psychiatrie Niedersachsen nach 1945 - Abschlussbericht, Hannover 2018; Henner Meywerk, Brännighausen Kreis Hameln-Pyrmont. Die sprudelnde Quelle der Vergangenheit, Hameln 2002; Ludwig Kerkmann/Hans Dobbertin, Brännighausen. Kreis Hameln-Pyrmont. Chronik eines Dorfes, Hildesheim 1964

Arbeitskreis Stolpersteine im Flecken Copenbrügge Sprecher

Lidia Ludwig
Heerburg 5
Lidialudwig@web.de

und

Peter Frost (V.i.S.d.P.)
Osterwaldblick 12
AHS@pastoren-frost.de
01512 5788292

31863 Copenbrügge

Stolpersteine-Copenbruegge@web.de

Spenden unter dem **Stichwort** „Stolpersteine Copenbrügge“ auf das Konto des *Verein für regionale Kultur- und Zeitgeschichte Hameln e.V.*

IBAN: DE56 2545 0110 0031 0031 55

BIC: NOLADE21SWB

Sparkasse Hameln-Weserbergland

<https://www.copenbruegge.de/freizeit-kultur/stolpersteine-im-flecken-copenbruegge/>